

Kiel, 26.09.2003

## Landtag aktuell

**Es gilt das gesprochene Wort!**  
**Sperrfrist: Redebeginn**

*TOP 36 – Tätigkeit der Technologiestiftung Schleswig-Holstein*

**Klaus-Dieter Müller:**

### **Wichtigstes Instrument im Technologietransfer**

Die Technologiestiftung Schleswig-Holstein ist seit mehr als zehn Jahren einer der wichtigsten Impulsgeber unseres Landes im Technologietransfer. Ohne die TSH gäbe es in unserem Land etwa in der Oberflächentechnik und in der Informationstechnologie nicht annähernd die vitalen Strukturen, die wir heute vorfinden. Auch im Berichtszeitraum wurden im Bereich der Materialwissenschaften fünf Projekte auf den Weg gebracht; gleiches gilt für das Programm e-Region Schleswig-Holstein, durch das die TSH in 2002 allein 14 Qualifizierungsprojekte fördern konnte.

Seit Jahren steht Schleswig-Holstein als Gründerland auf dem Treppchen der erfolgreichsten Bundesländer. Die TSH hat sich auch hier verdient gemacht. In 2002 haben im Rahmen des Fondsprojektes „Gründerjobs“ alle Bewerber die Angebote der TSH angenommen. Die Biotechnologie und die Medizintechnik sind weitere wichtige Förderschwerpunkte. Das aber war nicht immer so. Die TSH hat hier wertvolle Kernarbeit geleistet. Auch ich möchte, wie es Minister Dr. Bernd Rohwer bereits getan hat, einen weiteren Schwerpunkt hervorheben.

Die TSH hat ein klar erkennbares, für unser Land auf Dauer verhängnisvolles gesellschaftliches Defizit aufgegriffen und mit sechs neuen Projekten gefördert. Es geht um das fehlende Interesse und die unzureichenden Kenntnisse von Schülern und Lehrern

in Bezug auf Naturwissenschaften und neue Technologien und die mit ihnen verbundenen wirtschaftlichen und arbeitsmarktrelevanten Chancen.

Nach über zehn Jahren haben im Januar 2003 Stiftungsrat und Wissenschaftlicher Beirat der TSH in einer Sondersitzung die Arbeit der Stiftung evaluiert und in völliger Einstimmigkeit über die Parteigrenzen hinweg den Stiftungszweck und die arbeitsstrategischen Grundlagen der bisherigen Arbeit bestätigt: Die TSH muss auch weiterhin Technologietrends aufspüren; diese Spürnasenfunktion ist die Basis der Technologiestiftung. Es kommt dann allerdings darauf an, große Trends auf Schleswig-Holstein herunterzubrechen. Die Stiftung muss sich auf Schwerpunkte konzentrieren, sie muss die Ressourcen in Wissenschaft und Wirtschaft unseres Landes richtig einschätzen.

Zwar arbeitet die TSH themenorientiert, die ttz firmen- und produktorientiert, aber auch für die TSH gilt, alles Handeln muss von der Wirtschaftsstruktur unseres Landes ausgehen. Die TSH ist nicht bloßer Drittmittellieferant unserer Hochschulen, sie ist unser wichtigstes Instrument im Technologietransfer. So hat sich die Stiftung auch immer selbst definiert.

Und wir haben es nicht nur mit idealen Voraussetzungen im Technologietransfer zu tun. Die überwiegend mittelständische Wirtschaft unseres Landes hat nach wie vor allzu oft Vorbehalte, was eine enge Zusammenarbeit mit Hochschulen angeht; ich würde von einer immer noch zu bedauernden Technologieträgheit kleiner und mittlerer Unternehmen sprechen. Vor diesem Hintergrund ist die TSH unerlässlicher Partner zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

Die TSH hat es künftig mit neuen Herausforderungen zu tun, etwa mit niedrigeren Erträgen aus dem Stiftungsvermögen infolge geringerer Kapitalmarktzinsen. Aber auch durch die beabsichtigte Zusammenführung von Energiestiftung und TSH. Nach der Zusage der Mitstifter der Energiewirtschaft, Eon und Schleswig im April, konstruktiv mitzuarbeiten, nimmt dieses lobenswerte Vorhaben der Landesregierung konkrete Formen an. Dabei gilt für uns:

- Die neue Stiftung muss eine Stiftung mit schlanker Organisation werden.
- Es soll grundsätzlich die anwendungsnahe Forschung gefördert werden.
- Es erfolgt eine Konzentration auf strategische Themenschwerpunkte, die vom Stiftungsrat festgelegt werden.

Diese Fusion von Gleichen unter gleichen bündelt Kräfte und schafft zusätzliche Möglichkeiten im Technologietransfer. Der richtige Weg!

Lassen Sie auch mich mit dem ausdrücklichen Dank an Prof. Block und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schließen. Diese Stiftung ist und bleibt eine Erfolgsgeschichte.